XXI. Jahrgang. Nr. 7. Leipzig, 16. Februar 1900.

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 ℳ 50 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.
Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰.

Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Begr. von J. J. Herzog. In dritter verbesserter und vermehrter Auflage herausgegeben von D. Albert Hauck. VII. Bd. Gottesdienst bis Hess. Leipzig 1899, J. C. Hinrichs (IV, 804 S. Lex.-8). 10 Mk.

Der siebente Band der protestantischen Realencyklopädie hat durch die Artikel „Gregor“ und „Hadrian“ für die Papstgeschichte eine besondere Bedeutung. Natürlich haben vor Allem Gregor der Grosse (W. Walther) und Gregor VII. eine eingehende Darstellung erfahren. Hatte über diesen in den früheren Auflagen Floto gehandelt, so musste jetzt, wenn nicht Hauck selbst eintreten wollte, Mirbt als der durch seine Forschungen über Gregor und seine Zeit dazu Berufene erscheinen; für die Lösung seiner Aufgabe boten ihm die neueren kritischen Ausgaben der Quellen die reichen Mittel. An der sonstigen Geschichte der Päpste sind neben Mirbt noch H. Böhmer, Benrath, Tschackert und Nielsen (Gregor XVI.) betheiligt. Ueberhaupt bietet dieser Band für die Kirchengeschichte des Mittelalters nicht Unerhebliches. Ausser den Genannten haben Beiträge geliefert: Hauck selbst, Zöckler (Ordensgeschichte und Grosseteste), Deutsch, Seeberg, Kawerau, Haupt, Lempp, Hegler, Freystedt, L. Schulze (Geert Groote). Bess (Heinrich von Langenstein in seiner Theorie über ein Generalkonzil Plagiator Konrads von Gelnhausen), auch Siegfried Rietschel (Gottesfriede und Gottesurteil), Schneider, Altmann, E. Sievers (Heliand), Ph. Strauch (Heinrich von Nördlingen). Weniger Anlass war in diesem Band die Geschichte der Kirche im Alterthum zu fördern. Auf Grund eindringender Forschung behandelt Loofs die Gregore von Nazianz und von Nyssa; des Letzteren Christologie möchte er namentlich auf das Verhältniss zu Origenes und zu Athanasius untersucht wissen. Weizsäcker hat noch seinen Artikel Hegesipp umgestaltet, wohl seine letzte literarische Veröffentlichung; er erblickt in Hegesipp's Werk eine historische Apologie und hält dafür, dass Hegesipp wirklich einen Papstkatalog angefertigt habe. Von Harnack begegnen nur Neubearbeitungen seiner Aufsätze in der zweiten Auflage, wie über Herakles, Heliogaal etc. Ueber Kaiser Hadrian hat V. Schultze gehandelt. Ueber Hermas wieder Uhlhorn, welcher mit Hilfe der von ihm acceptirten (an sich wahrscheinlichen) Hypothese einer allmählichen Entstehung des „Hirten“ die Erwähnung des Clemens Vis. 2, 4 mit der Datirung durch den Muratorischen Kanon auf die Zeit des Bischofs Pius glaubt vereinigen zu können. Die für die neuere Kirchengeschichte von E. F. K. Müller, Buddensieg, Zöckler, Kawerau, van Veen u. a. gelieferten Beiträge namhaft zu machen, würde zu weit führen. Ich nenne daher nur einige, wie den schönen Aufsatz Lenz's über Gustav Adolf, den Artikel „Herberge zur Heimat“ von Schäfer. Ferner die mit Liebe und Verständniss geschriebenen Charakteristiken von seit der Zeit der zweiten Auflage gestorbenen Persönlichkeiten: Theodosius Harnack von Hoerschelmann, K. A. v. Hase von Krüger, W. Grimm von v. Dobschütz, Härter von Hackenschmidt, Hamberger von Preger, Grüneisen von Mosapp, v. Harrach von Erdmann, E. Hatch von Gregory, Hanne von Zöckler, Hefele von Hegler. Kolde hat in der Umarbeitung seines Artikels über die Heilsarmee jetzt namentlich auch deren soziale Thätigkeit beleuchtet; er gibt auch eine Schilderung des Herz-Jesu-Kults. Der schon in der zweiten Auflage sehr ausführliche Artikel über biblische Hermenentik ist zu einer Abhandlung geworden, welche namentlich auch über die Geschichte der exegetischen Methode zu orientiren sucht; wegen der Einheitlichkeit des Begriffsgehalts als des Ausdrucks einer neuen religiösen Weltanschauung sei es wissenschaftlich berechtigt, von einem biblischen oder neutestamentlichen Griechisch zu reden (Heinrici). Zahn erblickt den Autor des Hebräerbriefs nicht mehr, wie in der zweiten Auflage, in Barnabas, sondern findet noch am ansprechendsten Luther's Rathen auf Apollo. Das Griechenland der apostolischen Zeit schildert Joh. Weiss. An Stelle von Reuss hat jetzt Deissmann über „hellenistisches Griechisch“ geschrieben und dies nicht mehr als jüdisches Griechisch, sondern als das der Diadochen- und Kaiserzeit definirt; er verneint daher, in scharfem Gegensatz besonders zu Cremer, dass ein biblisches Griechisch sprachwissenschaftlich konstatirbar sei. In Bezug auf die „Hasmonäer“ hat Haussleiter, im Artikel über „Hellenisten“ Buhl Reuss ersetzt. Die alttestamentlichen Artikel hat, wie schon in der zweiten Auflage, vornehmlich Baudissin geschrieben; daneben Benzinger, Buhl, Kittel, Dalmann, Jeremias, Rüegg, u. a.; die über das heilige Land Guthe. Ueber Herz im biblischen Sinn handelt Cremer, derselbe über Handauflegung und Heiligung; über „Heilsordnung“ R. Seeberg, über „Heil“ Kirn, Thieme über das „höchste Gut“. Noch von Hinschius sind die Artikel über „Häresie“ und „Gotteslästerung“. Nik. Müller's archäologisches Wissen zeigt, dass die christliche Kunst den Nimbus aus der griechisch-römischen überkam, aber nicht von den mit ihm geschmückten Göttern und Heroen, sondern von dem bildlichen Kaiserideal, daher die Künstler seit dem vierten Jahrhundert die Gestalten der Bibel und die Heiligen mit dem Strahlenkranz darstellen. Noch erinnere ich an die Aufsätze über „Lutherischen Gotteskasten“ (W. Funke), „Heidenthum“ (Lindner), die kirchliche Statistik Griechenlands (W. Götz) und Hamburgs (v. Broecker), Hebich (Hesse). In besonderer Weise ist mir in diesem Band die reiche Fülle neuer Artikel gegenüber der vorigen Auflage entgegengetreten, während nur sehr wenige der früheren fehlen; ich habe gegen achtzig neue Titel gezählt, die eine wesentliche Bereicherung der Realencyklopädie bedeuten. Der Band ist trotz der Erkrankung des Herausgebers ohne bemerkenswerthe Verzögerung zu Ende geführt worden. Ich kann jedoch diese Besprechung nicht schliessen, ohne wie der Freude über seine Genesung so dem gewiss von vielen getheilten Wunsch Ausdruck zu geben, dass er einen momentanen Stillstand im Erscheinen der nächsten Lieferungen bis zu seiner völligen Erstarkung nicht scheuen möge. Nur in jeder Hinsicht zu billigen war es, dass von einer zeitweiligen Fortführung der Herausgabe durch andere abgesehen wurde.

N. Bonwetsch.

Prince, J. Dyneley, Ph. Dr. (Prof. of Semitic Languages in the New York University), **A Critical Commentary on the Book of Daniel, designed especially for Students of the English Bible.** Leipzig 1899, Hinrichs (VIII, 270 S. gr. 8). 8 Mk.

Ein Studentenbuch über Daniel von etwas gedrängterer Fassung als das gegenwärtige hatte vor sieben Jahren A. A. Bevan herausgegeben *(A short Commentary on the B. of Daniel for the use of Students;* Cambridge 1892). Der amerikanische Gelehrte verhält sich zu diesem englischen Vorgänger nicht etwa als von ihm abhängiger Nachahmer. Er bethätigt vielmehr — wie insbesondere die philologische Wort- und Satzerklärung (S. 195—259) dies zu erkennen gibt — eine wesentlich selbständige Haltung, die namentlich da, wo Mittheilungen aus des Verf.s assyriologischem Wissensschatz geboten werden, von lehrreichem Belang und Interesse auch für nichtstudentische Benutzer des Buches ist. Darin freilich gleicht der amerikanische Daniel-Exeget dem englischen, dass er die Annahmen der modernen Kritikerschule betreffend Abfassungszeit und historischen Hintergrund des Buches Daniel vollständig theilt und sie ohne Vorbehalt zur Kenntniss der *Students,* für welche er schreibt, zu bringen bemüht ist. Nicht blos Derartiges, wie die jetzt allerdings weit und breit im liberalen Lager angenommen, ja auch von manchen wesentlich konservativ gerichteten Auslegern (wie z. B. von Behrmann [1894], von J. Böhmer [1898], auch von F. W. Farrar [1895]) vertretene Herabrückung der Abfassungszeit des Buches ins seleucidische Zeitalter, trägt der Verf. seinen Lesern vor, sondern auch manche mehr prekäre und zur Zeit noch mehrfachem Widerspruch begegnende Annahme stellt er so dar, als gehörten sie zu den gesicherten Ergebnissen neuerer Forschung. Es gehört dahin die gleich im 1. Kapitel begegnende Deutung der vier Weltreiche im Monarchienbild (Dan. 2, 32f. und 7, 4ff.) auf das babylonische, das medische, das persische und das macedonische Reich, betreffs welcher auf S. 6 bemerkt wird, sie sei jetzt fast ganz allgemein angenommen *(. . . now so generally adopted as not to require discussion).* Damit wird doch mehr behauptet, als sich bewahrheiten lässt. Weder da, wo der Ursprung des Buches im Makkabäerzeitalter angenommen wird, noch bei den Auslegern von orthodoxer Richtung erscheint die Theorie, wonach in jenem Gesicht des Propheten ein besonderes medisches Reich als Vorgänger des persischen angedeutet werde, allgemein recipirt. Beispielsweise vertritt unter den Exegeten der ersteren Richtung Behrmann die Ansicht: was der Prophet unter der zweiten und der dritten der geschilderten vier Mächte verstanden wissen wollte, lasse sich überhaupt nicht näher bestimmen („D. B. Daniel", Göttingen 1894, S. 15 und S. 45). Von den strenger konservativ gerichteten Auslegern aber hat J. L. Lampe (im Presb. and ref. Rev. 1895, July) sehr beachtenswerthe Gründe zu Gunsten seiner Annahme beigebracht: Daniel lasse auf das babylonische Weltreich als nächstes nicht ein vom persischen verschiedenes medisches, sondern ein medopersisches Reich, also ein zwei Völker in sich befassendes Doppelreich *(a kingdom composed of two nations)* folgen. Der von Prince als gegenwärtig „fast widerspruchslos adoptirt" bezeichneten Theorie stehen in der That höchst gewichtige Bedenken entgegen. Der Fortschritt vom Silber zum Erz im K. 2, 32 weist ebenso sicher wie der vom Bären zum Panther in 7, 5f. auf das Abgelöstwerden eines Reichs durch ein solches von ganz anderer Art und Nationalität hin; zur Aufeinanderfolge zuerst der Mederherrschaft und alsdann der Perserherrschaft passen diese Bilder so schlecht als nur möglich. Und dass ferner der Prophet von einem so einheitlich auftretenden und gewaltigen Phänomen wie das Reich des makedonischen Eroberers die Vielheit und relative Schwäche der daraus hervorgegangenen Diadochenreiche bestimmt unterschieden wissen will, ist nicht minder klar mittels des Gegensatzes zwischen Erzbauch und Eisen- und Thonbeinen in 2, 32—34 und dem zwischen dem geflügelten Panther (Sinnbild des weltdurchfliegenden Eroberers) und der zehnfach gehörnten und alles zermalmenden Bestie (Sinnbild der nach Alexander gekommenen Tyrannen und ihrer verwüstenden Eroberungskriege) symbolisirt. Für ein selbständiges medisches Zwischenreich zwischen dem babylonischen und dem persischen bietet keine der parallelen Schilderungen, weder die im Nebukadnezartraum, noch die in der Vision von den vier Thieren, irgendwelchen Anhalt dar. Und es ist rein willkürlich, aus der mit diesen beiden Monarchienbildern innerlich ganz und gar nicht zusammenhängenden Figur des Darius Medus (6, 1ff.) das entscheidende Argument zu Gunsten der Hypothese eines solchen Mederreichs als verschieden vom Perserreich entnehmen zu wollen (wie dies auf S. 6f. geschieht).

Wir befinden uns auch sonst noch auf mehr als nur einem Punkte im Widerspruche mit des Verf.s Aufstellungen, können aber an diesem Orte auf diese Differenzen nicht näher eingehen. Gerne konstatiren wir, dass auch bei Nichtübereinstimmung mit seinen historisch-kritischen Voraussetzungen sich manches Nützliche aus seinem Werke, besonders in philologischer Hinsicht, gewinnen lässt und dass dasselbe sowol im Punkte übersichtlicher Gruppirung der beigebrachten Materialien, als in Hinsicht auf die überall mit Sauberkeit durchgeführte Korrektur solid und sorgfältig gearbeitet erscheint. Den Arbeiten seiner Vorgänger hat der Verf. im Ganzen die ihnen gebührende Beachtung gewidmet; doch ist seine Kenntniss und Benutzung der in Betracht zu ziehenden Literatur keineswegs eine lückenlose. Auch von seinen amerikanischen Landsleuten wären einige wol einer aufmerksameren Berücksichtigung werth gewesen, z. B. durfte bei der Erörterung der Frage nach der Geschichtlichkeit des Darius Medus (S. 44—56) die sehr gründliche Arbeit des obengenannten Lampe (Presb. and ref. Rev. l. c., p. 451—461) nicht ignorirt werden. Auch das von dem französischen Gelehrten F. de Moor in der Rev. des Questions historiques 1894 (Juillet, p. 217ff.) über dasselbe Thema Ausgeführte wäre wol zu berücksichtigen gewesen. Zöckler.

Meyer, Heinr. Aug. Wilhelm, Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament. 1. Abtheilung, 1. Hälfte. — 9. Auflage. Das Matthäus-Evangelium. Von der 7. Auflage an bearbeitet von Dr. Bernhard Weiss, Wirkl. Oberkonsistorialrath und o. Prof. an der Universität zu Berlin. Göttingen 1898, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 510 S. gr. 8). 7 Mk., Kalblederband 8. 50.

Meyer, Heinr. Aug. Wilhelm, Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament. 4. Abtheilung. — 9. Auflage. Der Brief an die Römer. Von der 6. Auflage an neu bearbeitet von Dr. Bernhard Weiss, Wirkl. Oberkonsistorialrath und o. Prof. an der Universität Berlin. Göttingen 1899, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 614 S. gr. 8). 8 Mk., Kalblederband 9. 50.

Die neueste Auflage dieses Matthäuskommentars unterscheidet sich von der vorigen fast nur durch die Berücksichtigung der inzwischen erschienenen Auslegungen Kübel's, Nösgen's (2. Aufl. bei Strack-Zöckler) und Holtzmann's (Handkommentar, 2. Aufl.). So ist der Umfang des Kommentars von 500 auf 510 Seiten gewachsen. Schon in der vorigen Auflage hat Weiss die historisch-kritischen, auch die dogmatischen Abschnitte gänzlich gestrichen, „weil sie nicht in die Exegese, sondern in die Behandlung des Lebens Jesu gehören". Darüber lässt sich streiten. Dass nämlich die Entscheidung Weiss' sehr anfechtbar ist, zeigt meines Erachtens die jetzige Auflage handgreiflich. Denn wenn die Aufgabe der Exegese dahin gefasst wird, dass sie das volle Verständniss der Ueberlieferung zu vermitteln, also in diesem Falle das Matthäusevangelium in derjenigen Beleuchtung vorzuführen habe, welche bei dem gegenwärtigen Stande und mit den Mitteln der gegenwärtigen Wissenschaft zu erreichen ist, so wird der Leser dieses Kommentars seine Rechnung nicht ganz finden. Denn nicht nur die Arbeiten, welche das Evangelium ganz oder theilweise auslegen, gehören in den Umkreis der exegetischen Erörterung, sondern es ist auch der Ertrag der biblisch-theologischen, textkritischen, (religions-)historischen Forschungen zu berücksichtigen. Aus praktischen Gründen empfiehlt sich eine grosse Beschränkung gerade hierin. Auch ist ja aus anderen Werken des geehrten Herrn Verf. bekannt, dass seine in langjähriger Arbeit gewonnenen Resultate nur

noch sehr geringe Veränderungen erfahren. Aber Literaturangaben und Verweisungen hätten gegeben werden können. Die Verhandlungen über das Reich Gottes, den Menschensohn, den Dämonenglauben, die Eschatologie in dem letzten Jahrzehnt haben manches Ergebniss zu Tage gefördert, welches von exegetischer Wichtigkeit ist und manche Anregung gegeben, deren Fortwirkung gewünscht werden muss. Derartiges sollte hier gebucht erscheinen. Zu 26, 26 (Abendmahlsbericht) werden von Weiss auch ältere dogmatische Arbeiten zitirt, als letztes Zitat aber erscheint Lobstein, la doctrine de la sainte cène 1889. Man erfährt also hier nichts von den so lebhaften biblisch-theologischen Erörterungen über diese Frage, welche durch Harnack, der jetzt wieder den Untersuchungen über die Auferstehungsberichte einen neuen Anstoss gegeben hat, im Jahre 1891 (Texte und Untersuchungen Bd. VII, H. 2, S. 117—144) in Fluss gesetzt worden ist. Nicht benutzt wird der neu gefundene Syrus Sinaiticus, dessen Lesart 1, 16 „Josef, dem Mariam die Jungfrau verlobt war, erzeugte Ješu', der Messias genannt wird" (nach Merx, Die vier kanonischen Evangelien nach ihrem ältesten bekannten Text. 1897) doch schon eine sehr lebhafte Kontroverse hervorgerufen hat und gewiss exegetische Erörterung verdient hätte, wie so manche andere Ueberlieferung dieses Syrers. Auch andere die älteste Gestalt des Matthäusevangeliums betreffende Veröffentlichungen wie die Resch's (Texte und Untersuchungen Bd. X, H. 2) zu 16, 18 und 18, 15—17 bedurften der Beachtung; vielleicht auch E. Nestle, Zeitschr. für wiss. Theol. 1893, S. 435—438 und A. Hilgenfeld ebenda 1895, S. 447—451 über Kap. 1. 2. Erwünscht wäre gewesen ein Hinweis auf neue Funde wie die Bruchstücke des Petrusevangeliums, gefunden von Bouriant 1892 und seitdem mehrfach herausgegeben, die von Grenfell und Hunt gefundenen und 1897 herausgegebenen Λόγια Ἰησοῦ, Logion I zu 7, 5, Logion VI zu 13, 57f., Logion VII zu 5, 14, sowie ein Hinweis auf das Fragmentum Fajjumense zu 26, 33f. Man kann verschiedener Meinung sein über die Wahrscheinlichkeit der in neuester Zeit von Marshall, Nestle, Wellhausen, A. Meyer gemachten Versuche, die Eigenart gewisser Ausdrücke in den Evangelien durch Zurückgehen auf eine aramäische Urform zu erklären, oder aramäische (Marshall, Nestle) oder hebräische (Resch) Quellenschriften für die kanonischen Evangelien zu vermuthen: wer ein Bild der heutigen exegetischen Arbeit geben will, wird daran nicht vorübergehen dürfen. Auch die einleitenden Paragraphen zeigen eine gewisse Ermüdung in der Mitarbeit. In der Darstellung des gegenwärtigen Standes der Evangelienforschung ist gewiss in einem Handbuch wie diesem Kommentar knappe Zusammenfassung geboten. So zahlreich in den letzten Jahren die Aeusserungen zum synoptischen Problem gewesen sind, bedeutet doch nur ein Ausschnitt eine Förderung der Frage im ganzen oder im einzelnen. Weiss aber hat in diesem Abschnitt (§ 4, II) abgesehen von einigen redaktionellen fast keine Aenderungen vorgenommen (nur Kübel ist als Vertreter der Urmarkushypothese neu genannt und einmal Holtzmann's Einleitung in dritter statt in zweiter Auflage zitirt worden). Also die ganze neueste Literatur bleibt unberücksichtigt. Dass die neueste Ausgabe des Evangelienkommentars des Cornelius a Lapide Lyon 1838 erschienen sei, ist nicht mehr richtig. 1895 und 1896 ist dessen Matthäuskommentar von A. Padovanni (Turin, Marietti) neu herausgegeben worden, 1897 Markus und Lukas. Auch hätte betreffend Calvin's Kommentar neben der Tholuckschen Ausgabe von 1838 Erwähnung verdient J. Calvini in Novum Testamentum Commentarii Vol. I Harmonia Evangeliorum. Braunschweig, Schwetschke 1891.

In der neunten Auflage des Kommentars zum Römerbrief ist neu hinzugekommen die Auseinandersetzung mit Lipsius (Handkommentar, 2. Aufl.), mit dem englischen Kommentar von Sanday and Headlam (2. Aufl.) und mit Hilgenfeld's neueren Arbeiten über den Zweck und die Adresse des Römerbriefes. Die angestellten Vergleichungen haben ergeben, dass in diesem Kommentar im einzelnen mehr als im Matthäuskommentar geändert worden ist. Doch betreffen diese Abänderungen meistens die formelle Seite. Auch von dem Römerbrief-Kommentar gilt, wenngleich in geringerem Masse als bei Matthäus, dass wegen der Nichtbenutzung einer Anzahl von Untersuchungen vorwiegend biblisch-theologischer und textkritischer Art kein vollständiges Bild des gegenwärtigen Standes der Forschung gegeben wird.

Bei dieser Gelegenheit sei auch einmal ausgesprochen, dass sich die Verlagsbuchhandlung durch die billige Preisansetzung der einzelnen Bände sowie durch die Gewährung eines um mehr als $1/4$ herabgesetzten Vorzugspreises bei gleichzeitiger Anschaffung aller 17 Bände des Meyer'schen Kommentars ein Verdienst erwirbt.

Wien. **Feine.**

Wiegand, Lic. Dr. Friedrich (Privatdozent der Theologie), **Erzbischof Odilbert von Mailand über die Taufe.** Ein Beitrag zur Geschichte der Taufliturgie im Zeitalter Karls des Grossen. (Der „Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche" IV. Bds. Heft 1.) Leipzig 1899, Dieterich (Th. Weicher) (68 S. gr. 8). 1. 50.

Dieses Schriftchen verhält sich zu dem im Erscheinen begriffenen grösseren Werke des Verf.s: „Die Stellung des apostolischen Symbols im kirchlichen Leben des Mittelalters (Bd. I: Symbol und Katechumenat)"* als eine Vorstudie, betreffend eine wichtige, aber bisher wenig beachtete, ja so gut wie unbekannt gebliebene Quelle zur frühmittelalterlichen Symbol- und Liturgie-Geschichte. Es ist dies der durch ein Rundschreiben Karl's d. Gr. vom Jahre 811 oder 812 an die fränkischen Erzbischöfe, betreffend das liturgische Verfahren bei der Taufvorbereitung und beim Taufakt, veranlasste Aufsatz des mailändischen Erzbischofs Odilbert (804—812) über das genannte Thema. Man wusste von der Existenz dieses Schriftstückes; dass neben mehreren anderen Metropoliten auch der Mailänder die im kaiserlichen Zirkular enthaltenen Fragen de sacramento baptismi in einer Zuschrift an den Kaiser Karl beantwortet hatte, war bekannt (siehe Mabillon, Vetera analecta t. I, 21 und t. IV, 317 sq.; auch P. Caspari, Alte und neue Quellen z. Gesch. des Taufsymbols etc., 1879, S. 285). Aber man hatte die Odilbert'sche Arbeit, wol weil sie statt selbständiger liturgischer oder dogmatischer Ausführungen ihres Verfassers nur Auszüge aus anderen Kirchenschriftstellern bot, einer Veröffentlichung nicht als werth erachtet; dies zumal, da unter den schon seit längerer Zeit zum Druck gelangten Antworten der übrigen Erzbischöfe und Bischöfe auf das kaiserliche Schreiben sich auch einige von berühmten Kirchenmännern befanden (so von Leidrad von Lyon, Amalarius von Trier, Theodulf von Orleans etc.). Dass nun Lic. Wiegand dieses Anekdoton auf Grund zweier Handschriften (eines cod. Sanblasienis, der sich jetzt im Kloster St. Paul in Kärnthen befindet, und eines c. Monacensis) hier zum ersten male herausgibt (S. 23—37), ist jedenfalls verdienstlich zu nennen, mag immerhin jener Excerptencharakter des Schriftstücks es verbieten, demselben einen hohen Rang innerhalb der älteren theologischen Literatur zuzuerkennen. Es ist, da Odilo überall ältere gelehrte Zeugen statt seiner selbst reden lässt, für die genauere Kenntniss der oberitalischen Taufliturgie aus dem Werkchen nicht eben viel zu gewinnen. Doch umschliessen die von ihm dargebotenen Excerpte neben Stellen aus bekannten kirchlichen Autoritäten (Cyprian, Augustin, Ambrosius, Cölestin I., Gregor I., Isidor von Sevilla) auch Mittheilungen aus einer sonst nur wenig bekannten älteren Schrift liturgischen Inhalts, dem Briefe eines zur Zeit Theoderich's d. Gr. lebenden Diakons Johannes *De variis ritibus ad baptismum pertinentibus et aliis observatione dignis* (gerichtet an den Patricius Senarius, Comes patrimonii oder Domänenverwalter des genannten Ostgothenkönigs). Sowol zu diesen Stücken, wie zum gesammten übrigen Text des Odilo'schen Traktats hat Wiegand lehrreiche Erläuterungen gegeben (S. 38—66), aus welchen zwar nicht für die Geschichte der Katechese und des Symboltextes, aber doch für die Liturgiegeschichte manches Wichtige sich ergibt. Taufvorbereitung und Taufakt erscheinen nach dem von Odilo beschriebenen Ordo s. baptismi als „einen einzigen geschlossenen Gottesdienst bildend, der nur durch die Benennungen seiner einzelnen

* Inzwischen erschienen. Wird demnächst zur Anzeige gelangen. D. R.

Theile daran erinnert, dass früher Katechumenat, Kompetenzzeit und Taufe zeitlich auseinanderfallende und obendrein vielseitig gegliederte Institutionen gewesen waren". Von den übrigen bekannten Taufriten der nämlichen Zeit weicht der Odilo'sche zwar in manchen Einzelheiten ab, stimmt aber in der Hauptsache doch mit ihnen überein und repräsentirt, gleich ihnen, „eine nicht unwichtige Stufe in der allmählichen Ausgestaltung des späteren römischen Ordo baptismi" (S. 69).

Das Schriftchen bietet insbesondere auch zur Kenntniss der theologischen Bildung des abendländischen Klerus im neunten Jahrhundert einen lehrreichen Beitrag. **Zöckler.**

Oberharzer Schichtsegen. Zwei Jahrgänge Bergandachten für Grube und Haus nebst einem Anhang von Berggesängen. Herausgeg. von der Inspektionskonferenz der Geistlichen des Oberharzes. Hannover 1899, Schlüter (XV, 488 S. gr. 8). 1. 40.

„Von alten Zeiten her besteht auf dem Oberharz die schöne Sitte, dass diejenigen Bergleute, welche am Montag die Frühschicht haben, sich im Zechenhause oder in dem eigens hierzu bestimmten Betsaale zu einer gemeinsamen Andacht versammeln, die von dem bergmännischen „Vorbeter" gehalten wird". Zunächst auf diese Morgengottesdienste vor dem Arbeitsbeginn ist das vorliegende Buch berechnet; doch hofft man, „dass diese Andachten auch denen zum gesegneten Gebrauch dienen werden, die an der gemeinschaftlichen Grubenandacht nicht theilnehmen können". Die Sammlung, zu der eine grössere Zahl „Bergpastoren" Beiträge geliefert haben, ist Abt Uhlhorn zu seinem 50jährigen Jubiläum gewidmet; und diesem Namen entspricht der Charakter des Ganzen: der volle, warme alte Kirchenglaube kommt darin zu einem oft sehr lebendigen herzandringenden Ausdruck. Der Form nach sind es kurze Predigten, die meisten auch mit predigtmässig angegebener Disposition. Der erste Jahrgang schliesst sich an das hannöversche Lektionar, häufig an die altkirchlichen Perikopen an (ob auf S. 31 die Kürzung von Joh. 2, 10 um das „trunken" angebracht ist?); im zweiten Jahrgange sind die Texte frei gewählt (war es nöthig, zu Sir. 50, 24. 25 zu greifen S. 399, und ist es richtig, davon zu sagen: „Unser heutiges Gotteswort"?); es ist bezeichnend, dass in diesem zweiten Jahrgang die Andachten viel öfter und viel deutlicher, ausführlicher auf den Bergmannsberuf selber Bezug nehmen. An die Schriftbetrachtung schliesst sich ein Gebet; manchmal ist es nur eine allgemein gehaltene Kollekte (z. B. S. 8, 11, 20, 27 etc., seltener im zweiten Jahrgang): ob da die Rücksicht auf die besondere Veranlassung, die die Berggemeinde vor Gottes Angesicht zusammengeführt hat, nicht vermisst werden wird. Zu den 33 Berggesängen des Anhangs, unter denen sich manches kraftvolle Lied findet, möchte ich bemerken, dass das sprachwidrig erzwungene Reimwort „stosste" (statt: stiesse) in Nr. 8 V. 4 das Sprachgefühl doch zu stark beleidigt; und dass in Nr. 10 V. 3 Z. 1 heissen muss: „Nun lasst uns bitt'n den Herren" (oder: lasst bitten uns den Herren). — Aber das alles sind ja ganz geringfügige Ausstellungen. Sie hindern nicht, dem „Oberharzer Schichtsegen" für die Aufgabe, die er erfüllen soll, ein herzliches Glück auf! zuzurufen und zu wünschen, dass er vielen Bergleuten dort und überall ein willkommener, gesegneter Freund werde. Denn mit einigen kleinen Aenderungen wird sich das Buch auch in anderen Bergwerksbezirken gut gebrauchen lassen; und wer Gelegenheit hat, möge es den betreffenden Pfarrämtern aufs wärmste empfehlen. Die Einführung wird um so leichter geschehen können, als das ganze Werk, noch dazu in geschmackvollem Einband, nur 1,40 Mk. kostet.

P. Lic. **Veit.**

Zeitschriften.

Beweis des Glaubens, Der. Monatsschrift zur Begründung und Vertheidigung der christlichen Wahrheit für Gebildete. 3. Folge, III. Bd., der ganzen Reihe XXXVI. Bd., 2. Heft, Februar 1900: Rocholl, Die Menschheit als System. E. Dennert, Ein hochwichtiger Versuch. Zöckler, Die Bibel in der Geschichte. E. T., Zu Klinger's „Christus im Olymp". Miszellen.

Kunstblatt, Christliches, für Kirche, Schule und Haus. 42. Jahrg., 1. Heft, Januar 1900: Kunst und Kirchenbau am Ende des neunzehnten Jahrhunderts. Unser Bild. H. Dopffel, Die Engel in der altchristlichen Kunst. Eine Bitte in Sachen der kirchlichen Kunst. Chronik.

Missions-Zeitschrift, Allgemeine. Monatshefte für geschichtliche und theoretische Missionskunde. 27. Jahrg., 2. Heft, Februar 1900: F. Hartmann, Uebersicht über die Geschichte der evangelischen Missionen in China II. Bohner, Die Mission in Kamerun, ihre bisherige Entwickelung und ihre Aufgabe für die nächste Zukunft. Strümpfel, Die Religious Tract Society und ihr Helferdienst in der Heidenmission (Schl.). G. Kurze, Die gegenwärtige Lage in Madagaskar II. W. Schott, Die christliche Mission und der soziale Fortschritt.

Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst. 5. Jahrg., 2. Heft, Februar 1900: Heuser, Die Kirchengesangvereinssache auf dem Lande. Nelle, Der Hymnus Jesu dulcis memoria. Plass, Der Zwiespalt zwischen Text- und Melodierhythmus in Luther's Kirchenliedern.

Monatsschrift für Stadt und Land. Begr. 1843 als Volksblatt für Stadt und Land. 57. Jahrg., 2. Heft, Februar 1900: G. Raymond, René Chevalier. Autorisirte Uebersetzung von M. Dammermann (Forts.). Th. von Rudzinski-Dirschel, Droht uns aus Asien Gefahr? Lezius, Aus dem kirchlichen Leben Livlands. Spanuth-Pöhlde, Zur Geschichte des deutschen Studententhums (Schl.). Ulrich von Hassell, Evangelische Regungen in den romanischen Ländern. Georg Frick, Die Abhängigkeit des Menschen von der Erdoberfläche. Monatsschau.

Monatsschrift, Kirchliche. Organ für die Bestrebungen der positiven Union. 19. Jahrg., 5. Heft, Februar 1900: Stilles Wachsthum. Mark. 4, 28. G. Lasson, Hundert Jahre preussischer Kirchengeschichte. Eine Säkularbetrachtung (Forts.). Jordan, Der Agnostizismus, beurtheilt durch einen seiner Vertreter. Gareis, Die Mission Berlin I in Deutsch-Ostafrika. Eine Missionsstunde. Monats-Umschau. Wilh. Martius, Goethe's Faust und die deutsche Alkoholfrage. Hugo Hofmann, Das Schwalbennest. Gedicht.

Nathanael. Zeitschrift für die Arbeit der evang. Kirche an Israel. 16. Jahrg., 1. Heft, 1900: J. de le Roi, Die Judenmission an der Wende des Jahrhunderts. Jüdische Chronik.

Siona. Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik. 25. Jahrg., 2. Heft, Februar 1900: Fr. Bachmann, Predigtfreie Gottesdienste (Forts.). O. Albrecht, Ein Kirchenlied von A. v. Harless. Gedanken und Bemerkungen. Literatur. Korrespondenzen. Chronik. Musikbeigaben.

Zeitschrift, Katechetische. Organ für den gesammten evangelischen Religionsunterricht in Kirche und Schule. 3. Jahrg., 2. Heft, 1900: K. Knoke, Der katechetische Entwurf (Schl.). W. Müller, Eins ist Noth, ach Herr, dies Eine. Lektion für die Oberstufe. O. Umfrid, Katechesen „ausser der Reihe". Hardeland, Septuagesimä: 1 Kor. 9, 24—27. Habermas, Die Perikopen des Sonntags Invocavit. W. Hoffmann, Die Haustafel. Kelber, Verschiedenes. Pfennigsdorf und etliches über den zweiten Artikel. Katechetische Lesefrüchte.

Universitätsschriften.

Bonn. Freytag, Willi, Die Substanzenlehre Locke's. Halle a. S. 1898 (32 S. 8). — Marvin, Walter T., Die Giltigkeit unserer Erkenntniss der objektiven Welt. Halle a. S. 1898 (31 S. 8). — Powell, Elmer Elsworth, Ueber Spinoza's Gottesbegriff. Halle a. S. 1899 (38 S. 8). — Schött, Wilhelm, Das Kausalitätsproblem bei den Cartesianern. 1. Teil. Neuwied 1899 (IV, 64 S. 8).

Personalien.

Der ausserordentliche Professor der Theologie an der Universität Tübingen, Dr. phil. et theol. Alfred Hegler, ist zum Nachfolger Weizsäcker's auf den Lehrstuhl für evangelische Kirchen- und Dogmengeschichte in Tübingen ernannt worden.

Am 4. Februar † in Berlin im 88. Jahre der Professor der Theologie Franz Ludwig Steinmeyer, der Senior der Berliner theologischen Fakultät.

Eingesandte Literatur.

Weingart, Predigten in Auswahl, gehalten zu St. Marien in Osnabrück und auf Wunsch hrsgeg. Osnabrück, P. Hoppenrath (48 S. gr. 8). — Voskamp, Zerstörende und aufbauende Mächte in China. 2. Aufl. Berlin NO., Berl. evang. Missionsgesellschaft. 30 Pf. — Simons, Eduard, Konfirmation und Konfirmanden-Unterricht. Tübingen, J. C. B. Mohr (P. Siebeck). 1,80 Mk. — Jahresbericht, Theologischer. Unter Mitwirkung von Dreyer, Everling etc. hrsg. von H. Holtzmann u. G. Krüger. Achtzehnter Band, enthaltend die Literatur des Jahres 1898. Fünfte Abt.: Register. Berlin 1899, C. A. Schwetschke & Sohn. 2 Mk. — Kähler, Mart., u. Hering, Herm., D. Heinrich Hoffmann, Pastor in St. Laurentii in Halle a. S. Sein Leben, sein Wirken und seine Predigt. Halle a. S., Rich. Mühlmann (M. Grosse) (133 S. gr. 8).

Verantwortl. Redakteur: Dr. C. E. Luthardt, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämmtlich in Leipzig.